

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 84 (1980)
Heft: 1-2

Artikel: Gedanken der neuen Redaktorin
Autor: Kull-Schlappner, Rosmarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Lehrerinnen aller Schulstufen in Ein- und Mehrklassenschulen, zum Teil
- mit heilpädagogischen Erfahrungen,
- Lehrerinnen, die selber Lehrer ausbilden,
- Lehrerinnen, die eigene und Schulkinder erziehen.

Zum Schluss noch eine Bitte an unsere Leser:

Die Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns sehr wichtig!

Teilen Sie uns mit, was Ihnen beim Lesen an Einwänden, Ergänzungen, Anregungen einfällt!

Und gemeinsam hoffen wir, zum grossen Konzert all der Stimmen, die sich heute zum Thema «Erziehung» äussern, auch weiterhin einen fruchtbaren Beitrag leisten zu können.

Brigitte Schnyder

Gedanken der neuen Redaktorin



Zum Gruss

Liebe Kolleginnen,

Wendegang

so darf ich Sie doch als neue Redaktorin der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung» begrüßen, habe ich doch – nach einer in Familie und Liebe geborgenen Jugendzeit im In- und Ausland, der allerdings Schweres nicht erspart geblieben ist – das solothurnische Seminar besucht. Später stand ich periodisch in verschiedenen Schulstufen, wo ich auf allen Stufen unterrichtete, auch nach meiner Verheiratung.

Während des Lehrerüberflusses – auch das gab es schon einmal – wandte ich mich einige Zeit der Sozialfürsorge zu, eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte, griff dann auch, getrieben durch die vielfältigen Probleme des Kindes, der Frauen, des Menschen überhaupt, zur Feder und arbeitete seit langem, neben öffentlicher Tätigkeit, verschiedenorts in der Presse mit. Dabei haben mich Fragen um Schule und Erziehung immer bewegt.

Mit Freude und Dankbarkeit habe ich nun diese Arbeit übernommen, die einem Aufbruch zu neuen Ufern gleichkommt, die für mich, nicht mehr ganz jung (ich habe zwei erwachsene Söhne, einer davon und zwei Schwiegertöchter sind auch pädagogisch tätig, und ich bin auch schon Grossmutter), Genugtuung und Ansporn bedeutet, bei der ich auch durch meinen verständnisvollen Mann, wie immer, unterstützt werde.

Bitte um loyale
Zusammenarbeit

Ich darf heute sagen, dass sich für mich nun ein wichtiger Lebenskreis schliesst, denn mit der Übernahme der Redaktion dieser Zeitschrift kann ich berufliche Erfahrungen als Lehrerin und als Journalistin (*Mitglied des Schweizerischen Fachpresseverbandes*) ver-

**Gewinn für
Lehrerin
und Redaktorin**

einen. Eines ist beiden Sparten gemeinsam, nämlich das Umgehen mit dem Rotstift, den ich wohl auch als Redaktorin ansetzen muss, aber ich möchte versuchen, das in einführender Sorgsamkeit zu tun. Ich bin dankbar für loyale Zusammenarbeit mit Ihrem Kreise, froh bin ich auch um Anregungen und Ideen, denn erst aus dem gegenseitigen Geben und Nehmen entwickelt sich eine – hoffentlich! – fruchtbare Zusammenarbeit.

Ideen gesucht

Glauben Sie es mir, dass ich, wie einst vor einem Examen, mit Herzklopfen – wie gut ist es, die Unruhe des Herzens nie ganz zu verlieren! – vor der Türe stand, um mich den Kolleginnen als Kandidatin vorzustellen. Doch, ich darf sagen, dass ich mich sogleich bei ihnen daheim fühlte, wohl darum, weil wir gleichsam einen Gleichklang der Seelen verspürten.

**Gemeinsamkeiten
Schule
Redaktion**

Die Arbeit in der Schulstube und jene in der Redaktion für diese Zeitschrift hat ja auch noch etwas anderes gemeinsam: Das Leben einer *Lehrerin ist stets auf die Zukunft* gerichtet, und auch das Tun am Redaktionspult.

**Unsere Zeitschrift
ist nicht für
den Tag gedacht**

An diesem Wendepunkt erfüllt mich auch Dankbarkeit gegenüber meinen ehemaligen Lehrern, die mein Leben geprägt haben. Wir möchten, wie bis anhin, die Hefte (siehe 2. Umschlagseite) unter ein bestimmtes Thema stellen, so dass die einzelnen Ausgaben über den Tag hinaus Bestand haben sollen, vielleicht in Zukunft noch jungen Kolleginnen dienlich sein können.

**Lehrerinnen sind
immer vorangegangen**

Als Berufsorgan will die «Schweizerische Lehrerinnenzeitung» nach wie vor für die *Praxis* gestaltet werden, sie hat aber auch *Aktuelles* zu berücksichtigen und muss sich auch mit Problemen des *Berufsstandes, der Gemeinschaft, des Lebens* überhaupt befassen, denn unser Dasein besteht letztlich aus menschlichen Begegnungen.

**Wesentlich ist die
Liebe zum Kind**

Im Mittelpunkt all unserer Bemühungen soll aber die *Liebe* zum Kind stehen, die eine Pädagogin in der Schulstube zu empfinden hat, die aber auch in der Redaktion ich spüren lassen möchte.

**Dank an
Milly Enderlin
und Mitarbeiterinnen**

Manches wird vielleicht das vertraute Gesicht dieser Zeitschrift ändern (Format, Gestaltung, Rubriken, Stil u.a.m.), was ja durch den Wechsel erklärbar ist. Auch ich muss hineinwachsen in die neue Aufgabe, die nicht leicht sein wird, denn die «Schweizerische Lehrerinnenzeitung» blickt auf eine lange und niveaureiche Tradition unter brillanten Redaktorinnen zurück. Ihr Erbe anzutreten ist ein schwerer Auftrag, ganz besonders nach der ausgezeichneten Führung von Milly Enderlin, meiner unmittelbaren Vorgängerin, der ich für ihr Wirken meinen dankbaren Respekt bezeuge. Mein Dank gilt überdies allen, die mich in der Redaktionskommission oder wie auch immer, solidarisch unterstützen.

Liebe Kolleginnen, wir werden sicherlich noch öfters Gelegenheit haben, uns Gedanken zu machen zum Beruf und all den Fragen, die er mit sich bringt. In einer kurzen Begrüssung lässt sich ja nicht jedes sagen! Wenn Sie mir dabei helfen wollen, bin ich Ihnen dankbar!

**«Kind und Heimat»
Schwerpunkt
in diesem Heft**

Dieses Heft nun ist dem Thema *«Kind und Heimat»* gewidmet. Es ist gleichsam eine Ernte vom «Jahr des Kindes», das nun hinter uns liegt, aber auch ein schöner Beginn. «Heimat», dieses Wort wagte man kaum mehr in den Mund zu nehmen, vielleicht aus den schrecklichen Erfahrungen einer gefährlichen «Blut- und Bodentheorie» heraus, oder sei es, weil nach den letzten Kriegen die Menschen, vorab die jungen, mit begreiflicher Sehnsucht erfüllt waren und sind, sich miteinander über alle Grenzen hin zu verstehen. Angst vor Einengung, Spiessigem, und eine gewisse Bindungsunfähigkeit haben sicherlich auch dazu beigetragen.

Heimat und Welt

Aber ein Kind hat zuerst einmal «daheim» zu sein – auch geistig – um sein Leben dereinst in die Hand nehmen zu können. Es muss auch – irgendwo – Wurzeln schlagen, damit es sich später mit Toleranz und Liebe der Welt zuwenden kann.

Echtes, richtig empfundenes Heimatgefühl und verständnisvolle Weltoffenheit schliessen sich letztlich nicht aus, im Gegenteil, sie bedingen sich geradezu! Die Schweiz mit ihrer Vielgestaltigkeit und mit verschiedenen Idiomen ist ja auch eine «Heimat des Willens». Dieses Jahrhundert der Flüchtlingsströme sollte uns all das, was Heimat ausmacht, bewusst werden lassen.

Es wäre zudem interessant, dem Wort «Heimat», das es eigentlich nur im deutschen und mundartlichen Sprachraum gibt, nachzuforschen, weil sich dabei aufschlussreiche Beziehungen zeigen.

**Vergangenheit –
Gegenwart –
Zukunft**

Wenn wir nun aber nicht lernen, geschichtlich zu denken und verlernen, die Vergangenheit in das Heute einzubeziehen, dann vermögen wir die Gegenwart und die Zukunft nicht zu bewältigen.

Heimat und Lehrer

Gerade der Lehrer ist es, der dem Kinde neben seinem eignen Zuhause Heimat schaffen kann, ihm sie auch näherbringen darf, indem er ihm Dorf, Stadt, Quartier, Gemeinde, Region, kurz – die nächste Umwelt, mittels eines durch die Gegebenheiten individuell erarbeiteten und gestalteten Unterrichtes vertraut macht – ein Appell an schöpferisches, pädagogisches Tun!

Wie hat Maria Waser einmal gesagt? «Glaubt mir, dass es so wüst zugeht, nichts ist mehr schuld daran, dass die, die die Macht gewonnen haben, *nicht mehr wissen, was Heimat ist.*»

In diesem Sinne sei die erste Ausgabe 1980 als Anregung mit dem Hauptthema, aber auch weitem Beiträgen, gedacht.

Rosmarie Kull-Schlappner